

## Gegenstände der (barocken) Volksfrömmigkeit im Komitat Vas (Eisenburg)<sup>a</sup>

von Sándor Horváth, Narda

„A kolostor bal oldala mellett áll egy kis kápolna, s van egy fedezett kút, melyből a vizet láncon függő két vedrekben kell csigán felhúzni. Mondják: midőn hajdan ezen kút ásatott, annak fenekén találtatott ama csodatevő fa Mária, melynek imadására még ma is ezer meg ezren tódulnak a boldogtalan boldog, vakbuzgó pápisták. A kolostorral átellenben áll egy nagy templom, két magas tornyokkal. Ezen templomban a szokott nagy oltár helyére egy meglehetősen magas, kápolnaforma boltozat van építve elől izmos vasrostélyzattal ellátva. Ide van felállítva az oltárra ama csodatevő fa Mária, melyet hajdan a kútban találtak, minden untalan más-más selyemöltönyökbe öltöztetve, melyeket mindenkor valami buzgó pápista asszony áldozatul készített a Mária tiszteletére, de amely aztán nemsokára örökre elenyészik. Mesterséges virágokkal, koszorúkkal, szalagokkal annyira el van gyakran halmozva a Mária, hogy gyengén látó embereknek megerőltetett nézésükbe kerül, míg a gyönyörű tarkaság közt megtalálják őt. Igen gyakran drága gyűrűk, függők és arany vagy ezüstből más készítményeik is - p.o. orr, fül, szem, kéz, lábfej s.a.t. csillognak ki a virágok közül, keskeny szalagocskáknál fogva mind a Mária karjára vagy az ölében tartott kis Jézus nyakára akasztva. Mely áldozatok nem igen sok idő múlva ismét mesterkézbe kerülnek. A viaszból készült temérdek sok figuráknak számát, amelyek az oltárra rakatnak, és a rostélyzatra kötöttenek, megmondani nem lehetne - melyek mindenkor más - vagy harmadnapra a helybéli bábosoknak eladatnak, kik is ismét a jövődö bucsusok számára azokat megtisztogatván elkészítik. Ezen templomba nyáron által gyakran 15-20 bucsura jött sereg is betódul, zászlókkal, énekszóval. Egyik sereg buzgóbban énekelve a másíknál - egyik magyar, másík német, harmadík tót nyelven, különb-különb hangon nevetséges zsinatot készítenek a templomban. Ezen templom megett, alig tíz lépésre a templom hátuljától, van építve Kálvária, hol fennszóval buzgó imádság - és szívreható, ájtatos éneklésnek éjjel-nappal hossza-vége nincs.“ [Auf der linken Seite neben dem Kloster stehen eine kleine Kapelle und ein überdachter Brunnen, aus dem das Wasser mit zwei Eimern mittels Kettenflaschenzuges gefördert wird. Es wird erzählt: Als in vergangenen Zeiten dieser Brunnen gegraben wurde, fand man in der Tiefe auf dem Grund jene wundertätige hölzerne Maria, zu der auch heute noch tausende und abertausende unglücklich-selige blindgläubige Papisten eilen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Klosters steht eine große Kirche mit zwei hohen Türmen. In dieser Kirche befindet sich an Stelle des gewöhnlichen großen Altars ein ziemlich hohes, kapellenförmiges Gewölbe, abgetrennt mit starkem Eisengitterwerk. Hier steht auf dem Altar die im Brunnen aufgefundene

wundertätige Holzmadonna, der zu verschiedenen Anlässen jeweils ein neues Kleid angezogen wird, das jedesmal von einer glaubenseifrigen Papi-  
stenfrau als Opfergabe zu Ehren Marias angefertigt wurde (...), das aber bald auf immer verschwindet. Oft wird die Madonna mit Kunstblumen, Kränzen, Bändern so überhäuft, daß ein schwachsichtiger Besucher sich anstrengen muß, sie in der bunten Pracht auszumachen. Sehr oft leuchten wertvolle Ringe, Anhänger oder auch andere Gegenstände aus Gold und Silber - u. a. eine Nase, ein Ohr, ein Auge, eine Hand oder ein Fuß - aus dem Blumenmeer heraus, mit dünnen Bändern auf die Hand Marias oder um den Hals des auf Marias Schoße sitzenden Jesuskindes gehängt. Diese Opfergaben kommen dann ziemlich bald wieder in die Hand des Meisters. Es ist schier unmöglich, die Zahl der Wachsfiguren, die auf den Altar gelegt oder an die Gitterstäbe gehängt werden, zu nennen - sie werden am zweiten oder dritten Tag den örtlichen Lebzeltern angeboten, die dann die Gaben reinigen und für die nächsten Pilger vorbereiten. In diese Kirche strömen im Sommer oft 15 bis 20 Pilgergruppen auf einmal mit Fahnen und Gesang, die einen inbrünstiger singend als die anderen, die einen ungarisch, die anderen deutsch, die dritten in slowakischer Sprache, jeder in einer anderen Tonlage, und sie verursachen in der Kirche ein lächerliches Spektakel. Hinter dieser Kirche, kaum zehn Meter von ihrer Rückseite entfernt, befindet sich ein Kreuzweg, wo Tag und Nacht inbrünstig laut gebetet und herzerreißend andächtig gesungen wird].<sup>1</sup>

So beschreibt der in Pápa freigesprochene Barbiergeselle Karl Francsics die Gnadenstätte von Celldömölk - wahrscheinlich 1822. Obwohl nach dem Datum nicht mehr davon gesprochen werden kann, muß trotzdem hervorgehoben werden, daß hier von diesem mit dem papistischen Brauchtum nicht einverstandenen Barbiergesellen eine prächtige zeitgenössische Beschreibung des barocken Volksglaubens überliefert wurde. Im Titel des Aufsatzes haben wir uns nicht ausdrücklich auf die Barockzeit bezogen, weil wir einerseits die von Westen nach Osten voranschreitende neuzeitliche und zeitgenössische Entwicklung zur Kenntnis nehmen müssen, wie dies auch im Werk von Peter Burke betont wird.<sup>2</sup> Andererseits müssen wir mit Domokos Kosáry darauf hinweisen, daß die differenzierte Gesellschaft die barocke Mentalität stufenweise übernommen hat: „Zuerst erfaßte sie den Hochadel in der Mitte des 17. Jahrhunderts, d. h. im Zusammenhang mit der Ausbreitung

a Anm. d. Redaktion: Ungarische geographische Bezeichnungen werden bei ihrem ersten Vorkommen in ungarischer Sprache, ergänzt mit der deutschen Bezeichnung in Klammern gebracht, in weiterer Folge aus sprachstilistischen Gründen in der deutschen Form. Quellenzitate in ungarischer Sprache werden original, mit der deutschen Bedeutung in eckigen Klammern, vorgestellt. Zitate aus der ungarischsprachigen Literatur werden in die deutsche Sprache übersetzt. Literatur-Titel werden nicht übersetzt.

1 Francsics Károly, Kis kamorámban gyertyát gyújték. Budapest o.J.

2 Burke Peter, Népi kultúra a kora újkori Európában. Budapest 1991, u.a. S. 288.

der Gegenreformation. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts, am Beginn des Spätbarock, erfaßte sie auch die Kleinadeligen und Bürger der Städte. Und dann, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, dringt sie bereits tief in das Bauerntum ein.<sup>43</sup> Die Kultur des Bauerntums des Komitates Eisenburg im 18. Jahrhundert unterscheidet sich nicht wesentlich von der der Kleinadeligen und der des Bürgertums. Die barocke Frömmigkeit hat die Katholiken unabhängig von der Standeszugehörigkeit zu einer „demonstratio catholica“ zusammengeschmiedet. Die Üppigkeit der Glaubensgegenstände bei den Katholiken wurde durch die eigene Geistlichkeit und durch die reservierte Haltung der Protestanten in ihren Kreisen eingebremst. (Deshalb beschäftigen wir uns hier nicht mit den Glaubensgegenständen der Lutheraner und der Reformierten. Auch über die Juden wird hier nicht gesprochen, da hierüber kaum Forschungsergebnisse zur Verfügung stehen.)

Nach dem Gesagten muß bei den weiteren Ausführungen nicht erklärt werden, warum unter dem Begriff Volksfrömmigkeit auch adelige, kleinaldelige und bürgerliche Gegenstände angeführt werden. Das Barock hat selbstredend keinen alles überragenden Erfolg geerntet, aber es wurde alles, was aus den früheren Zeitepochen übernommen wurde, barockisiert. In unserem Raum ist diese Volksfrömmigkeit allgemein charakteristisch. Auffallend ist auch, daß die folgenden Epochen mit ihren Neuerungen die Welt der frommen Gottergebenheit wohl leicht streifen konnten, aber nur oberflächlich und nur in einzelnen Teilen. Die Geistlichkeit - zumindest ein Teil derselben - versuchte die Manifestationen der Volksfrömmigkeit - nämlich den Wildwuchs - vom Ende des 18. Jahrhunderts an eifrig zu stutzen, und beschnitten wurden sie auch von den späteren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen. Und doch können wir wagen, zu behaupten, daß die barocke Volksfrömmigkeit bis heute nachwirkt. Weil kein Ausweg oder keine andere Entwicklungsmöglichkeit gefunden werden konnte, fand sie - unserer Meinung nach - im Kitsch ihre „Nachfahren“

Das konnte nur deshalb geschehen, weil eines der wichtigsten Kennzeichen der barocken Volksfrömmigkeit die Umwandlung der Welt in das „theatrum sacrum“ war. Damit wollen wir die tiefgreifende barocke Geistigkeit nicht gering schätzen, sondern vielmehr suggerieren, daß im Barock das Heilige und das Profane einander nähergebracht, vermischt und angepaßt wurden, und zwar dadurch, daß den Glaubensinhalten Form und Zeichen gegeben wurden: Das nicht Gegenständliche wurde vergegenständlicht. Man konnte sich dem Jenseits, vor allem dem Himmel, bereits im Diesseits näherfühlen. Deshalb können wir eine Vermehrung der Heiligenbilder, der Statuen, der Kreuze und der Wallfahrtsbilder beobachten.

Wenn wir uns anschauen wollen, auf welchem Gebiet die barocke Volksfrömmigkeit Gegenstände geschaffen hat - für uns ist hier nur das 18.

3 Kosáry Domokos, *Művelődés a XVIII. századi Magyarországon*. Budapest 1980, S. 49.

Jahrhundert bedeutend muß das Augenmerk auf die Andachtsformen an sich und deren Vergegenständlichung in struktureller Gemeinsamkeit gerichtet werden. Zwischen diesen beiden - nämlich dem Stil und dem Ideenbereich - kann keine Abgrenzung getroffen werden. Zwischen den beiden Polen, nämlich Heimat und Kirche, bilden wir aus den im Komitat Eisenburg aufgefundenen charakteristischen Gegenständen Kategorien für die Betrachtung. Nach den Gegenständen der Privatandacht werden wir uns besonders den Heiligenbildern zuwenden, aber wir können auch gesondert über die Motivbilder innerhalb der Wallfahrten reden, weil gerade in Westungarn, im Komitat Eisenburg, zahlreiche Motivbilder zu finden sind. Obwohl es auf diesen Motivbildern - sie wurden meistens in Mariengnadenorten angefertigt, um entweder mit ihnen die Hilfe und Vermittlung der Jungfrau zu erleben oder um Dank zu sagen - auch Marienderstellungen gibt, werden wir über sie in einem eigenen Kapitel berichten, weil die Darstellungen derart reichhaltig sind.

### **Gegenstände der persönlichen Andacht**

Über die privaten Gegenstände der Frömmigkeit können wir in den Inventaren und vor allem in den Konskriptionen der Waisensachwerte des Archivs des Komitates Eisenburg Angaben finden. Wir möchten die Anzahl der durchgesehenen Konskriptionen nicht summieren, aber der Großteil wurde überprüft. Aber auch so gewinnen wir nur ein sehr vages Bild über die ehemaligen Gegenstände, da es uns nicht gelungen ist, von den erhalten gebliebenen Objekten auch nur ein einziges zu identifizieren. Andererseits fanden wir in den Konskriptionen der Waisen und ihrer Habe bei der Aufzählung selbst dort keinen Andachtsgegenstände, wo man es vermutet hätte. Dadurch ist aber ihr Nichtvorhandensein nicht eindeutig nachgewiesen. Sehr oft ist nämlich nur zu lesen: „x Stück Bilder“, zum Beispiel im Inventar der Habe des Adligen Imre Ányos von Balogfa und seiner Gattin Judith Francsics aus 1773: „Hat Kép“ (sechs Bilder)<sup>4</sup>, ebenso beim Adligen Imre Lipics von Högyész aus dem Jahre 1782: „2 öreg rámás Szentek képei 6 apró képek“ (zwei alte eingerahmte Heiligenbilder, 6 kleine Bilder)<sup>5</sup>, beim Grafen David Nagy von Felsöbük in der Konskription des Gutes Torony 1781: „Sz: Dávidnak Képe“ und „Sz: Péter Képe“ (Bild des Hl. David und Bild des Hl. Petrus). Es gibt auch Nachrichten über Bilder mit profanen Darstellungen: „Két egyenlő vászon Kép Négy vadászatot reprezentáló Képek“ (zwei gleichartige Leinenbilder. Vier Bilder mit Jagdszenen). Zumeist steht aber nur: „Eöt kissebb rámásba való Képek (...) 21 darab öregebb és Apróbb világi és Sz. Képek“ (fünf kleinrahmige Bilder, 21 Stück ältere und kleine-

4 Vas Megyei Levéltár (Komitatsarchiv Eisenburg, im folgenden: VAML), Árvák összeírása (Waisen-Konskriptionen) csomó (Faszikel) 14. Die Siedlung heißt heute Balogunyom.

5 VAML, Waisen-Konskriptionen Fasz.21. Heute: Kemeneshögyész.

re profane und Heiligenbilder)<sup>6</sup>. Es ist anzunehmen, daß diese Gegenstände keine großen Werte - in Geld ausgedrückt - ergeben haben, weil sie keine besondere Beachtung fanden oder die Aufmerksamkeit der Konkskriptoren nicht erwecken konnten. Zum Glück wurden - aber nur selten - auch gründliche Konkskriptionen durchgeführt. Ein Beispiel muß besonders hervorgehoben werden: Die Sammlung der Glaubensgegenstände des György Hertelendi in der Herrschaft Gasztony. Im Hausinventar aus dem Jahre 1789 finden wir folgende Gegenstände: „Fönt levő s a grádicsoknál levő első szobában“ [Im vorderen Zimmer oben bei der Stiege (auf einer Kredenz)]: „Egy kis Lauretomi Csöngető (Eine kleine Loretoglocke), Egy törött fekete kereszt Öveg nélkül (Ein zerbrochenes schwarzes Kreuz ohne Glassturz), Egy fábul tsinált kék, és vörös füstékes Boldog Asszony Képe (Ein blau und rot bemaltes Bild der heiligen Jungfrau aus Holz), Egy némely Szent kezinék képe üveges hajtott, és Apátza munkával ékesített ráával (Ein Bild der Hand eines gewissen Heiligen [sogen. „Annenhand“; Anm. d. Red.] in Glas gefaßt, eingerahmt und mit der Handarbeit einer Nonne verziert), Egy Mária képe kápolna formára lévő üvegben (Ein Marienbild in einem kapellenförmigen Glassturz), Falon függök (An der Wand Behänge), Egy más kisebb aranyozott rámas Tükör, mellynek közepén rajzolt feszület latzatik (...) (Ein anderer Spiegel mit vergoldetem Rahmen, in der Mitte mit einem Kruzifix bemalt), Aranyozott fa ráában, és üvegben Apátzo munkával bétsinált Sz. Orsola képe (Ein Bild der heiligen Ursula in einem vergoldeten Holzrahmen, verglast und mit Handarbeit einer Nonne verziert), Az alatt egy kiss részen Boldog Asszony képe (Darunter auf einer Kupferplatte das Bild der sel. Jungfrau) a mellett két nyelv formára lévő képetské (daneben 2 zungenförmige Bildchen).

Item egy réz feszület (item ein kupfernes Kruzifix) Nagyobb, és kisebb Sz. Magdolna képei (...) (Größeres und kleineres Bild der Hl. Magdalena), Két egymáshoz hasonló Gyöngyházos feszületek (zwei einander ähnliche perlmuttbelegte Kruzifixe) egy fábul tsinált zöld, és arany füstékes Lauretomi Mária képe (Ein Bild der Maria von Loretto aus Holz, grün und goldfarben). Méghis Sz. Eleonora képe aranyozott ráában és üvegben (Noch ein Bild der Hl. Eleonora in Goldrahmen und verglast), Az Ajtó fölött egy felső szélén aranyozott ráában, és üvegben irott feszület (Über der Tür ein beschriebenes Kruzifix in einem verglasten, am inneren Rand vergoldeten Rahmen), Egy Üveg szentölt víztartó (Ein gläserner Weihwasserbehälter), e fölött három Sz. Királyok képe fekete ráában, és Üvegben (darüber das Bild der Hl. drei Könige in einem schwarzen Rahmen, verglast) Egy aranyos ráájú Xtus képe (in vergoldetem Rahmen ein Christusbild). Item egy kicsi nyelv formájú képetske (...) [Item ein kleines zungenförmiges Bildchen (...)] Ösvöségessen an falon függő Tükörök, nagyobb és kisebb

6 VAML, Waisen-Konkskriptionen Fasz. 24.

képek harmincz hét darabot tesznek“ (Zusammen machen die an der Wand hängenden Spiegel, größeren und kleineren Bilder 32 Stück). In der Wohnung gibt es aber auch an anderer Stelle Frömmigkeitsgegenstände: „egy köves Arany Gyürü, mellyben B Asszony képe, és egy Zöld keö (...). Item egy Zöld selem pantlika, mellynek közepén B Asszony képe (...) [Ein mit Stein besetzter Goldring mit dem Bild der seligen Jungfrau und ein grüner Stein (...). Item ein grünes seidenes Band, in der Mitte das Bild der S. Jungfrau (...)]. Item találtatott egy két forintos nagyságu ezüst Szentség, mellyen több irásokon kívül olvastatik Jonátan és David (...) [Item fand man ein zwei Gulden großes silbernes Heiligtum, auf dem neben anderer Beschriftung „Jonathan“ und „David“ steht (...)] Item egy Alsó Csésze tál mellyen B Asszony képe vagon (...) [Item eine Untertasse mit der Darstellung der S. Jungfrau (...)] Egy fehér kívül föstékes virágokra lévő Üveg Szentelt viztartó (...) [Ein weißer, außen mit Blumen bemalter gläserner Weihwasserbehälter].

Falon függök egy nagy Mária Magdolna képe (...) [An der Wand Behänge mit der Darstellung der Maria Magdalena] egy kiss rez fészület“ [ein kleines Kupferkreuz].<sup>7</sup>

Die frühesten Angaben stammen aus den Verlassenschaftsinventaren der Günser Bürger (für diese Angaben danke ich herzlichst Archivar Peter Dominkovics). Im Inventar des privilegierten Apothekers Michael Schwarz gibt es neben den Heiligenbildern auch ein Kruzifix: „ein Cruzifix ihn glass eingetapst“.<sup>8</sup> Im Inventar des verstorbenen Günser Postmeisters László Németh und seiner Gattin Katalin Arkan (?) werden 1745 folgende Andachtsgegenstände aufgezählt:

„Röiti Boldogh Asszony képe övegh alatt (Jungfrauenbild von Rattersdorf unter Glas), egy „Csasztakori“ (?) Boldogasszony képe üveg alatt, aranyozott rámával egy „Passaviumi“ Boldogasszony képe [ein Jungfrauenbildnis aus Csasztakor (?) unter Glas, in einem goldenen Rahmen ein Passauer Jungfrauenbildnis], Nepomuki Szt. János képe (...) [ein Bildnis des Hl. Johannes Nepomuk (...), (2 kifaragott képek, vagyis statuak, egyik Szt. Antal, másik Szt. János Nepomuki (...)]. [Zwei geschnitzte Bilder oder Statuen, eine St. Anton, die andere St. Johannes Nepomuk], Item Apácza munka 3. Item fekete rámájú 4. (Item Nonnenhandarbeiten 3 Stück. Item in schwarzem Rahmen 4.) Item azon kívül három kerék eöveghbe (...) [Item außerdem drei runde verglaste (...)] Gyöngyösházzal kirakott Jeruzsálemi kereszt (...), [Ein perlmuttbelegtes Jerusalemkreuz (...)], Ezüstbe foglalt kö keresztcske [Ein silbern gefaßtes Steinkreuzchen] achát köből való kereszt [Ein Kreuz aus Achat] Vagon egy eövegh olvasó ezüst rosákkal az Mi

7 VAML, Waisen-Konskriptionen Fasz. 14.

8 VAML, Köszegi Fiók Levéltár [Filiarchiv Güns, im folgenden: KFL], Divisionalia Fasz.9. Das Inventar wurde 1738 angefertigt.

Attyyankok bé vannak buitva, azon vagyon egy galateria ezüst Szentséggh egyik felől Keureтоми (?) Boldogh Asszony képe, másik felől Nepomucemus Szent János“ [Ein gläserner Rosenkranz mit silbernen Rosenperlen, auf dem das Vaterunser eingraviert ist, darauf eine versilberte Galanterie, auf der einen Seite das Bild der Jungfrau von Loretto, auf der anderen Seite das Bild des Hl. Johannes Nepomuk].<sup>9</sup>

Im vorderen Zimmer des Hauses des Adligen Istvan Cseh und seiner Gattin Susanna Hau in Tarodfa fand man 1754 neben elf Bildern noch drei kleine Kruzifixe, „egy képes Szentölt víztartó“ [einen mit Bildern verzierten Weihwasserbehälter], „Két kis fa Gyertya tartó Kép elejbe való“ [zwei kleine hölzerne Kerzenhalter vor den Bildern], „egy Imádságos irot Németh Könyv“ [ein deutsches Gebetbuch] und auf der Anrichte „egy Jerusálemi kereszt“ [ein kleines Jerusalemkruzifix].<sup>10</sup>

Die Devotionalien aus Jerusalem und Loretto findet man sehr oft in den Verlassenschaften des 18. Jahrhunderts. Der Nachlass des Adligen Sigmond Borka und seiner Gattin Anna Orczy für ihre Waisenkinder wurde mit samt den verschwenderischen Einzelheiten im Jahre 1758 aufgenommen. Beim Lesen dieses Verzeichnisses hat man den Eindruck, daß man den Nachlass eines gutsituierten Bauern am Beginn des 20. Jahrhunderts vor sich hat. Unter den Gegenständen kommen unter anderem vor: „egy eöreg Szemo Jerusálemi Olvasó kik sinorba Jerusálemi ezüstös keresztre, más kisebb Szemo Jerusálemi Olvasó Zöld Sinorba ezüstös keresztre. Harmadik Jerusálemi Olvasó fa keresztre (...). Egy drotos Szentség viaszbul való“ [ein großperliger Jerusalem-Rosenkranz aufgeschnürt und mit silbernem Kreuz, ein anderer kleinperliger Rosenkranz aus Jerusalem, auf grüner Schnur aufgefädelt und mit silbernem Kreuz. Ein dritter Rosenkranz aus Jerusalem mit Holzkreuz (..), ein Heiligtum aus Draht und Wachs] und „egy aran korona könyv“ [ein goldenes Kronenbuch].<sup>11</sup> Das Buch ist zu jener Zeit überhaupt eine Seltenheit, selbst bei den Adligen. (Über das Buch und über die Bedeutung bzw. Bedeutungslosigkeit der Büchereien in Westungarn schrieb unlängst István György Tóth).<sup>12</sup>

Unter den Besitzungen der niedrigen Gesellschaftsschichten finden wir wesentlich weniger Frömmigkeitsgegenstände und diese sind aus einfacherem Material. Im Nachlaß des Tischlers József Oláh in Kisunyom aus dem Jahre 1876 werden 3 verglaste Bilder, nämlich zwei kleine und ein „Bécsinált“ [eingemachtes Bild, Intarsienbild] sowie ein Kruzifix im Gesamtwert von 1,1 fl erwähnt.<sup>13</sup>

9 VAML KFL, Divisionalia Fasz. 10.

10 VAML, Waisen-Konskriptionen Fasz. 2.

11 VAML, Waisen-Konskriptionen Fasz. 2.

12 Tóth István György, Nemesi könyvtárak Vas megyében a 18. század második felében. Történelmi Szemle 1990, 3/4, S. 22 - 258.

13 VAML, Waisen-Konskriptionen IV. 11f. 4. S. 246.

Wir haben schon auf die besondere Bedeutung des Buches hingewiesen. Gedruckte Gebetbücher gab es damals nicht in Hülle und Fülle. Erst nach der Reformation werden diese auch bei den Katholiken immer häufiger. Bücher waren nur für den Vorbeter und den Kantor erforderlich. Eine kostbare Seltenheit ist das handgeschriebene Kantorenbuch von Vép (Weppendorf), in welchem der Kantorlehrer Miklós Mesterházi auf der Seite 145 die Arma Christi dargestellt hat: den Würfel, die Lanze, die Leiter, den Hahn, usw., auf der nächsten Seite ist auch das Verfassungsdatum notiert: 1731. Er war seit 1725 im Dienst, was er auch vermerkt: „43 esztendő el mult az 1768 miulta ez szolgálattal voltam !“ [43 Jahre sind im Jahre 1768 vergangen, seit ich im Dienst war!].<sup>14</sup>

Nicht zu den Frömmigkeitsgegenständen sind die erhalten gebliebenen Gegenstände wie Wäschemangeln, Spiegelkästen, Rasiermesser und Gewürzkästchen zu zählen. Es muß aber doch auch über diese etwas gesagt werden, weil das Kreuz, der Kelch, die Monstranz, die Kirche, und besonders die Jungfrau Maria als Ziermotiv verwendet wurden. Sehr oft konnte man auf dem Trambalken ein Monogramm von Jesus und Maria sehen. Die vorerwähnten Gegenstände erklärten die Bewohner von Nagycsömöte folgendermaßen: „Jezus halált szenvedett“ [Jesus hat den Tod erleiden müssen]. Der älteste Gegenstand dieser Art - er datiert aus dem Jahre 1796 und befindet sich im Museum von Vasvár (Eisenburg) - ist eine intarsierte Wäschemangel mit einem Lamm-Christi-Motiv, über dem sich eine Mariendarstellung (der Maria von Zell) befindet, über jener zwei knieende Engel (...), diese Symboleinheit ist mit Sternchen verziert.<sup>15</sup>

Die Glasflaschen mit Einlegearbeiten [„Eingericht“] aus dem vorigen oder unserem Jahrhundert sind von der barocken Zeit weit entfernt, aber die in ihrem Inneren befindlichen Arma Christi oder Altärchen führen uns die barocke Gesinnung vor. Ein in eine solche Flasche gestellter Altar wurde 1879 von seinem Hersteller „P.J.“, wie aus der Aufschrift auf der Rückseite des Papierhintergrundes hervorgeht, der „kegyes Szűznek“ [gnadenreichen Jungfrau] gewidmet: „esedezve kérlek“ [inständig flehe ich dich an] schreibt er - „halgasd meg kegyesen bűnös gyermeked. Hogy e kis művet sz. Fijad névben kezdhessem és a teszent nevedben végezhessem, s így végzet művemet akilátja, Nehogy csak bámulva csodálj, Hanem gondold, hogy minden munka és au ész Fáradsága kárban nem vész, ha Szentfijad, s te kormányozod a keitzi ily kis munkára mindenkor kész. Száz ezerszer Dicsértessék és Áldassék az Úr Jézus szent neve, és az ő szűz anyja Maria neve“ [Hör mich, Dein sündiges Kind, an, daß ich dieses kleine Werk im Namen Deines Sohnes anfangen und in Deinem Namen auch zu Ende führen

14 Berzsényi Dániel Megyei Könyvtár, Szombathely (Berzsényi Dániel - Komitatsbibliothek, Steinamanger) Hb. 1058.

15 Vasvári Helytörténeti Múzeum (Ortsgehistorisches Museum Eisenburg) Nr. 78.44



kann, und wer mein fertiggestelltes Werk sieht, es nicht nur mit Staunen bewundert, sondern sich dabei denkt, daß alle Arbeit und Anstrengung des Verstandes nicht vergeblich ist, wenn Dein heiliger Sohn und Du seine Hand führst, und sie dann jederzeit zu so einer kleinen Arbeit bereit ist. Hunderttausendmal sei der heilige Name des Herrn Jesus gelobt und gesegnet, und der Name seiner Mutter Jungfrau Maria].<sup>16</sup>

### Die Heiligenbilder

Unter den Gegenständen der privaten Andacht haben wir die Heiligenbilder schon öfter angeführt. Die charakteristischen verglasten bäuerlichen Bilder kann man nur selten einer bestimmten Zeit zuordnen. Wegen der kräftigen Farben und überschwenglichen Formen können sie dem Barock zugerechnet werden. Darüber hat Endre Csatkai, vor allem im Hinblick auf die Objekte der Museen von Eisenburg, 1949 mehrere Artikel in der Zeitschrift *Ethnografia* veröffentlicht, und zuletzt schrieb István Pintér, ehemaliger Museologe von Zalaegerszeg, vor einigen Jahren eine gründliche Studie.<sup>17</sup>

Die „Klosterarbeiten“ im Komitat Eisenburg wurden noch nicht bearbeitet. Im Inventar des György Hertelendi aus Gasztony finden wir einige Arbeiten aufgezählt: „Egy némely Szent kezinek képe üveges hajtott, és Apátza munkával ékesített rájával“ [Ein Bild der Hand eines gewissen Heiligen (i.e. Annenhand; Anm. d. Red.), in Glas gefaßt, eingerahmt und mit der Handarbeit einer Nonne verziert].<sup>18</sup>

Dies waren größtenteils Phylakterien, Schutzgegenstände - sehr oft zwischen Metallfäden eingeflochtene Reliquienstücke - welche zur Zeit des Barock die Häuser der Magnaten und Bürger geziert haben. In der Mitte war meistens ein gemaltes Bild oder ein Wachsbild zu sehen. Obwohl in unserem Komitat mehrere Stücke bekannt sind, wissen wir kaum etwas über ihren Ursprung und Auffindungsort. Im Volkskundemuseum in Budapest finden wir auf einem der aus Rechnitz stammenden polionverzierten, mit Wasserfarben gemalten ovalen Bilder die Hl. Katharina (?), auf einem anderen Kupferstich die Hl. Anna, aus Steinamanger ein Bildchen der Hl. Barbara, mit Wasserfarben gemalt, aus Tatzmannsdorf auch ein mit Wasserfarben auf Pergament gemaltes Bild des hl. Franziskus von Padua, und aus Güns ein halbfigürliches Wachsbild der Jungfrau Maria.<sup>19</sup> Im Savariamuseum von

16 Savaria Múzeum, Szombathely (Savaria-Museum, Steinamanger), Néprajzi Osztály (Volkskundliche Abteilung) 59.454.1

17 Csatkai Endre, A népies üvegfestmény. *Ethnographia* 1949, S. 88 - 99. Pintér István, Népies üvegképek Nyugat-Magyarországon. *Zalai Gyűjtemény XXV.* Zalaegerszeg 1986, S. 131-150.

18 VAML, Waisen-Konskriptionen Fasz. 14.

19 Néprajzi Múzeum (Volkskunde-Museum) Budapest, 102122: Rohonc, Szt.Katalin. 102121: Rohonc, Szt.Anna, 92900: Szombathely, 100784: Tarcsa, 117379: Kőszeg

Steinamanger wird eine Nonnenarbeit, die in der Mitte ein aus Wachs gegossenes ovales Lamm-Gottes-Motiv aufweist und deren Ursprung unbekannt ist, für eine Votivarbeit gehalten. Auf einem anderen, nur fragmentarisch erhaltenen Stück sieht man mehrere Reliquien (Placido, Cyprian, usw.).<sup>20</sup>

Die im Savariamuseum befindliche Klosterarbeit aus Pergament mit der Aufschrift „Jesu Dulcis“ zeigt als Weiterführung des Barock auf Neujahrsgrußkarten, wie sie in der Renaissance in Mode gekommen sind, das auf der Weltkugel sitzende, puttenartige Jesuskind, der Globus aber ruht auf dem liegenden Kreuz und den Marterwerkzeugen.<sup>21</sup> Ein mit Temperafarben gemaltes Jesuskind ist auch auf einer Nonnenarbeit im Museum zu Eisenburg zu sehen.<sup>22</sup> Zu den ausführlichen Beschreibungen und Analysen führt neben den Angaben von Zoltán Szilárdfy in bezug auf das historische Komitat Eisenburg auch die Veröffentlichung von Clara Wassitzky über die Arbeiten im Burgenländischen Landesmuseum.<sup>23</sup> Über die aufhängbaren Wandpapierbilder, die sich im Museums- oder Privatbesitz befinden, kann man nur soviel sagen, daß es zumeist Öldrucke aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sind. Sie zeigen meist barocke Themen und ahmen auch stilmäßig diese Zeit nach. Bei den Wallfahrten im 18. Jahrhundert wurden, wie wir aus den zeitgenössischen Aufzeichnungen erfahren können, hunderte, ja tausende kleine Heiligenbildchen verteilt, aber nur sehr wenige sind aus dieser Zeit erhalten geblieben: Ein Bild aus der Mitte des 18. Jahrhunderts aus Celldömölk (Klein-Zell) und das Gebet darauf beweisen noch dazu, daß der Text, wenn außer dem Titel überhaupt etwas geschrieben wurde, in der Volkssprache verfaßt wurde. Auf dem bekannten Bild befindet sich ein Gebet in der burgenländisch-kroatischen Sprache.<sup>24</sup> Mit einem im Zeller Museum aufbewahrten Marmordruckstock wurden kleine Heiligenbilder gedruckt: Darauf ist das Zeller Gnadenbild, mit Baldachin und Englein umgeben, zu sehen. Aus dem Text geht aber auch hervor, daß dies ein Beichtzettel aus dem vorigen Jahrhundert war. Unter anderem steht folgendes darauf: „Bizonyitvány a kis-celli Bold. Szüz Mária szent egyházban elvégzett szentgyónásról 18“ [Bestätigung über die Beichte in der Kleinzeller Heilige-Jungfrau-Maria-Kirche 18].<sup>25</sup> In der volkskundlichen Abteilung des Savariamuseums von Steinamanger werden kleine, mit Tempera auf Pergament in Gouachetechnik angefertigte Heiligenbilder aufbewahrt. Drei

20 Savaria Múzeum, Volkskundl. Abteilung 59.1693.1

21 Ebenda, 59.1690.1

22 Vasvári Helytörténeti Múzeum 91.47

23 Wassitzky Clara, Klosterarbeiten aus dem Burgenländischen Landesmuseum. - Volkskunde und Volkskultur. Festschrift für Richard Wolfram. Wien 1982, S. 416 - 426 (=Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Universität Wien 2).

24 Gradisce Kalendar 1984, S. 111.

25 Schatzkammer der Wallfahrtskirche von Celldömölk.

derselben sind schwarz und golden umrandet, wie süddeutsche, bayrische Exemplare. Dargestellt werden die Jungfrau, der Hl. Josef und der Apostel Thomas. Auf den Heiligenbildern des Hl. Augustinus, der hl. Barbara und des hl. Joachim sowie auf dem Mariazeller Gnadenbild, die alle dem barocken oder Rokokostil nachempfunden sind, befindet sich jeweils ein „Thema“, auf den beiden letztgenannten mit längerem Text. Auf der Rückseite des Hl. Joachim ist handschriftlich vermerkt: „Antonius Höfner S.J. Rector Chori 1765“ Weiter unten auf diesem Bild auf der Kartusche steht „W. Busch 1826“ (Wahrscheinlich das Namenszeichen des Schöpfers und das Jahr der Anfertigung). Auf dem Großzeller Bild liest man ein kurzes Stoßgebet in deutscher Sprache. Die Bitte ist an die in jeder Situation helfende Zeller Maria gerichtet: „védjen meg halálom óráján“ [Schütze mich in meiner Sterbestunde]. Nach den Stilelementen zu urteilen wurden diese Bilder wahrscheinlich am Beginn des vorigen Jahrhunderts angefertigt.<sup>26</sup>

### **Sakrale Denkmäler auf öffentlichen Plätzen**

Die in den Kirchen und Kapellen aufbewahrten Gegenstände können (im allgemeinen) zu den „gemeinschaftlichen“ Andachtsgegenständen gerechnet werden. Diese Feststellung ist aber nur zum Teil richtig, weil wir sehr oft ein Kreuz, eine Statue oder eine Kapelle neben der Straße als private Andachtsstätte finden. Statt „gemeinschaftliche Andacht“ wäre vielleicht der Ausdruck „öffentliche, allgemein zugängliche Andacht“ richtiger und nützlicher. Noch in der jüngsten Vergangenheit haben die Männer bei einem Marterl im Vorbeigehen den Hut gelüftet, die Frauen sich bekreuzigt und leise für sich gegrüßt. Wer dies verabsäumte, dem wurde Übles nachgesagt. Das Kreuz, die Statue und die Kapelle an der Straße wurden vom Priester gesegnet. Durch die Segnung und wegen der Darstellungen wurden diese Objekte für die unmittelbare Umgebung zum heiligen Platz, zu jenem irdischen Punkt, an dem Gott bzw. die Jungfrau Maria und die Heiligen anwesend waren. Daß das Kreuz, die Statue zur heiligen Verkörperung wurden, können wir nicht eindeutig behaupten: Wir sollten nur daran denken, daß „beim Kreuz“ und nicht „das Kreuz“ gegrüßt wurde. Das Zeichen des Kreuzes kam wahrscheinlich seit alter Zeit in den südlichen Teilen des Komitates Eisenburg, in den von Slowenen (Windischen) bewohnten Ortschaften, vor. Aus unserem Jahrhundert sind getünchte weiße Kreuze über den Stallungen und Schweinekoben bekannt, die die Krankheiten abwehren sollten.<sup>27</sup> Die am Hotter oder am Rande der Siedlungen aufgestellten Kreuze

26 Savaria Múzeum NK-150.

27 Vgl. Csaba József, Kereszt alakú varázsjelek alkalmazása a vendeknél. Néprajzi Közlemények 1956, S. 102–109. Vgl. Photosammlung der volkskundlichen Abteilung des Savaria-Museums, z.B. FN 503 (auf dem Bild aus dem Jahr 1943 sieht man das getünchte Kreuz auf einem Schweinestall in Kerkaszabadhegy oberhalb der Tür).

haben nach der Fachliteratur ursprünglich vor allem die Aufgabe gehabt, das üble Wetter, dann die Krankheiten - im allgemeinen das Unheil - fernzuhalten oder abzuwehren. Darauf weisen auch die in der Kanonischen Visitation des Jahres 1757 vorkommenden Begriffe „Wünschen Kreicz“ in Hodis und „Vetterkraicz“ in Hannersdorf hin.<sup>28</sup> Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1226 standen auf dem Hotter zu Tömörd drei „steinerne Götzenbilder“ (tria idola lapidea pro meta posita).<sup>29</sup> Weil ich diese Urkunde nicht gesehen habe, kann ich nur vermuten, daß dieser Ort mit dem zwischen Siegersdorf und Nemescsó im Komitat Eisenburg liegenden Tömörd identisch ist. Dies wäre das früheste der im freien Raum aufgestellten sakralen heidnischen (?) Denkmäler. Das älteste überlieferte sakrale Hottermal des Komitates ist das Kreuzrelief von Ják aus dem Jahre 1763, das auf einem Rundbild des heiligen Wendelin aus dem Jahre 1843 zu finden ist.<sup>30</sup> Ursprünglich sind wahrscheinlich an der Stelle, wo heute Steinkreuze und Kapellen stehen, Holzkreuze gestanden. In Güns wird z. B. die Bezeichnung Kalvarienberg seit 1686 verwendet, in diesem Jahr haben nämlich die Jesuiten an der Stelle der heutigen Kalvarienbergkirche ein Holzkreuz aufgestellt. „Gleich in der Nähe hat György Lada, ein angesehener Bürger der Stadt, mit seiner Gattin Anna Soós im Jahre 1715 zu Ehren des Heiligen Donatus, des Schutzpatrons des Weingebirges, eine noch heute stehende Kapelle errichten und als Wallfahrtsort konsekrieren lassen“ - können wir nach István Szövényi zitieren.<sup>31</sup> Für den Bau der Kalvarienkirche wurde im Pestjahr 1712 ein Gelübde abgelegt, und in diesem Sinne wurde mit dem Bau des „Sarges unseres Herrn“ [Hl. Grab] 1729 begonnen. Inzwischen war aber das Holzkreuz zerfallen, an seiner Stelle ließ 1726 der Jesuitenpater Lipót Losy mit Unterstützung der Gläubigen ein prachtvolles Steinkreuz aufstellen, auf dem dahinführenden steilen Weg acht kleinere Holzkreuze mit Bildern aus der Leidensgeschichte. Kaum ein halbes Jahrhundert danach stehen Rokoko-Steinreliefstationen am Günser Kalvarienberg, jene, die heute in der gemauerten Einfriedung der ehemaligen Einsiedlerklause zu sehen sind. Über den Kalvarienberg sind schon Bücher und mehrere hervorragende Studien von István Szilágyi aus Steinamanger erschienen.<sup>32</sup> Zu den frühen sakralen freistehenden Denkmälern sind die mittelalterlichen Lichtmarterln zu zählen, auch Totenlichter

28 Die Beispiele stammen aus den Burgenländischen Forschungen 71 (Buzás József, Kanonische Visitation 1757 Südburgenland, Eisenstadt 1982).

29 Kallós Zsigmond, Regösdalaink rejtélye III. Vasi Szemle 1936/3, S. 190. Kallós beruft sich hier auf Kandra Kabos, die dies aus den Urkunden des Nonnenklosters von Veszprém (Wesprim) aus der Zeit des Hl. Stefan entnommen hat.

30 An der nach Szentpéterfa (Prostrum) führenden Straße stehend.

31 Szövényi István, A Köszegi Kalvária templom építéstörténete. - Savaria. A Vas megyei múzeumok értesítője 9-10, 1975-1976. Szombathely 1979, S. 257 - 269.

32 Szilágyi István, Kálváriák. Budapest 1980 (Építészeti Hagományok). Unter den Studien z.B.: Egy késői gótikus jelenség (Szentsír Kápolnák Magyarországon a 17-18. században). - Építészettudomány XVIII. Budapest 1986, S. 177 - 210.

genannt, in denen Kerzen- oder Öllampen zum Andenken der Toten oder für die verdammten Seelen, oder zur Abwehr der in der Dunkelheit der Nacht lauenden bösen Mächte gebrannt haben. Bekannt sind sie vor allem im deutschen Sprachraum und in Frankreich; zahlreiche gab es in den österreichischen Bundesländern. Auf dem Territorium des historischen Ungarn kennen wir außer jenem in Ödenburg nur die von Breitenbrunn, Mattersburg und Nagysitke. Das Marterl von Sitke steht heute noch in der Nähe des Friedhofs und wird „török emlék“ [türkisches Denkmal] genannt; die Leute neigen dazu, dies mit dunklen sagenhaften Geschichten zu erklären.<sup>33</sup> „Zusammenfassend können wir sagen“- so József Csemegi - „daß die Lichtmarterl einerseits für die Lebenden, andererseits für die Toten als Zeichen hiefür dienten, daß die menschliche bzw. die göttliche Gerechtigkeit überall über die materiellen und geistigen Güter und Kräfte Wache hält.“<sup>34</sup> Man weiß nicht, wann das Lichtmarterl von Sitke seine ursprüngliche Funktion verloren hat, aber aufgrund der mündlichen Überlieferung kann man annehmen, daß dies in der Türkenzeit oder knapp zuvor geschehen ist. Es ist nicht gelungen, sichere Beweise über die Anfänge der Aufstellung sakraler Denkmäler an den Straßen zu finden. Die Kanonische Visitation aus dem Jahre 1757 versuchte diese aufzulisten.<sup>35</sup> Daraus kann man entnehmen, daß teils im mittelwestlichen Teil des historischen Komitates Eisenburg (also im heutigen Südburgenland), teils im westlichen Eisenburger Gebiet in 45 Siedlungen mindestens 97 Kreuze gestanden sind. Von diesen wissen wir, daß 44 hölzern und 4 steinern waren. Wenn aus diesem kleinen Beispiel überhaupt etwas abzuleiten ist, dann dies, daß mit der Aufstellung von Steinkreuzen erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts begonnen wurde. Bei 52 wurde genau notiert, wo sie standen: 16 (irgendwo) in der Ortschaft, 10 außerhalb der Ortschaft, 8 im Friedhof (genauer gesagt eines außerhalb des Friedhofes, eines nahe beim Friedhof), je 3 bei einer Kapelle, an der Straße und auf dem Feld, je 2 am Ende des Dorfes und bei der Kirche, je eines in der Mitte der Ortschaft, vor dem Pfarrhof, vor der Schule, an der Kirchenmauer und auf dem Weinberg. Ebenso standen in 29 Siedlungen an 53 Stellen irgendwelche Bildsäulen oder Steinskulpturen. In 20 Fällen wissen wir sogar, wo sie gestanden sind: 4 außerhalb der Ortschaft, je 2 in der Mitte der Ortschaft, im Ort, bei der Brücke, auf dem Feld, je 1 in der Nähe des Weinbergs, oberhalb der Ortschaft, auf dem Platz, bei der Kirche, am Ende der Ortschaft, an der Straße, in der Nähe der Abtei und auf dem Pfarrgrundstück. Nach der Darstellung und Eigenart sind es 20 Steinstatuen, 4 gemauerte Säulen, je 3 Bildstöcke, eine gemauerte Statue bestehend aus 8 Jungfrauen (einmal erwähnt als „mit anderen Heiligen zusammengedrängt“), 5 Statuen des Hl. Johannes

33 Szenttamási Babos Lajos, A nagysitkei „török emlék“ Vasi Szemle 1935, S. 197 - 205.

34 Csemegi József, Középkori kölámpások Sopron területén. Soproni Szemle 1941, S. 190.

35 Siehe Anm. 28.

Nepomuk (einmal als „Bild“ bezeichnet), 2 Hl. Dreifaltigkeiten, je 1 Immaculata, Hl. Jungfrau und Hl. Johannes unter dem Kreuz, Verklärung Christi, Hl. Donatus, Hl. Antonius sowie „mehrere Heiligenfiguren“ Die Darstellung der Jungfrau Maria und des Hl. Johannes Nepomuk ist daher am häufigsten anzutreffen. Was unter den gemauerten Statuen und Steinbildern zu verstehen ist, wird von den noch heute stehenden Statuen beantwortet. Es ist nicht bekannt, wann die barocke Statue des Hl. Antonius in Jákfa angefertigt wurde, aber die steinerne Umzäunung der Statue wirkt auffällig grob und plump. Diese Statue ist eine der wenigen verhältnismäßig niedrigen und steht auf einem robusten Sockel. Im Gegensatz dazu sind die barocken Statuen im Komitat Eisenburg im allgemeinen hoch und stehen auf schlankem Postament: Sehr oft sind sie mit üppigen barocken Motiven verziert, manchmal mit Engelsköpfen, wie z.B. in Vassurány der „Wendelin“ und die im Kirchgarten von Csepreg stehende Himmelskönigin bzw. Immaculata-Statue. Auf zylinderförmigen Säulen stehen aber auch der „betäubte Christus“ in Bértavár (Trauriger Christus-Typus) oder in Gencsapáti die Sonntagberger Dreifaltigkeitssäule (Gnadenstuhl-Typus), aufgestellt vom wohlgeborenen János Bertha im Jahre 1777. Eine der größten Dreifaltigkeitssäulen - mit mehreren Nebenfiguren - steht in Vaskeresztes (ehemals Németeresztes/Deutsch Großdorf) am Ufer des Pinkaflusses, sie wurde 1761 als Gelübdestatue errichtet. In Ungarn einzigartig, aber in Österreich oft zu sehen ist der vom „Vendel kiptye“ in Balozsamegyes repräsentierte Typus: Auf einer vieleckigen, ehemals in Meggyeskovácsi befindlichen Säule stehen in einer gewölbten, mit Eisengitter versperrten Nische der Hl. Wendelin, der Hl. Sebastian und der hl. Florian. (Die heutigen Statuen sind nicht die ursprünglichen, da vor einigen Jahren ein Traktor den ganzen Bildstock gerammt hat, sie wurden aber sehr schnell wiederhergestellt.)

Wir haben die Stückzahl der stehenden barocken Statuen im Komitat Vas nicht addiert, aber auch so sticht hervor, dass ein großer Teil hiervon Marienstatuen sind, ferner sind Statuen des Hl. Johannes Nepomuk, des leidenden Christus, des Hl. Florian und der Dreifaltigkeit besonders häufig. Im Lexikon der geographischen Namen des Komitates Eisenburg, das die gegenwärtige Situation wiedergibt, werden 18 Statuen des Hl. Johannes Nepomuk erwähnt.<sup>36</sup> Im Komitat Eisenburg wird diese barocke Statue nur mit dem Kosenamen „szent Jancsi“ [heiliger Hansi] verehrt. Manche schützt vor den Wetterwidrigkeiten eine Kapelle oder ein kapellenähnlicher Bau, so in Vassurány eine sehr schöne barocke Kapelle. Häufig findet man im Komitat Eisenburg in der Verehrung des Hl. Johannes Nepomuk auch die Spuren der Verehrung des Hl. Wendelin, zumeist in gegenständlichen Denkmälern.. Der schon genannte „Wendelin“ von Vassurány gehört zu den Ausnahmen: Auf einer reich mit Schnitzereien verzierten hohen Säule stehen der Hl.

36 (Hrsg.: Balogh Lajos u. Végh József), Vas megye földrajzi nevei. Szombathely 1982.

Sebastian und der Hl. Rochus, daneben liegt in einer Höhle die Hl. Rosalia. Zur Zeit der Pestkrankheit hat man diese Heiligen oft angefleht und anschließend wurden die Statuen als Votive aufgestellt. Nach Auskunft der Einheimischen wurde der „Wendelin“ um 1800 nach einer verheerenden Tierseuche im Friedhof aufgestellt und später an die heutige Stelle versetzt, auf dem Heldenplatz. Wahrscheinlich wurde Rochus mit Wendelin verwechselt, deshalb wird die Statue „Wendelin“ genannt.<sup>37</sup> In Ungarn wurde die Verehrung des Hl. Wendelin seit der Mitte des 18. Jahrhunderts heimisch und sie begann nach dem heutigen Wissensstand gerade im Komitat Eisenburg. „Wendelin ist nach unseren Erkenntnissen“ - schreibt Sándor Bálint - „mit Leonhard zusammen zuerst auf jenem Votivbild zu sehen, welches von den Günser katholischen Bürgern im Jahre 1746 während einer Tierseuche der Jungfrau von Rattersdorf geweiht wurde“.<sup>38</sup> Es gibt mehrere solcher Spuren im 18. Jahrhundert. Einige verraten sogar, daß es eine Hl. Wendelin-Bruderschaft gegeben haben muß, wie ein Reststück einer kirchlichen Prozessionsfahne aus dem Jahre 1878 im Museum zu Eisenburg zeigt.<sup>39</sup> Auf den sakralen freistehenden Denkmälern sind oft barocke Spuren zu entdecken, wie z.B. bei einem steinernen Kreuz in Csipkerek aus dem Jahre 1827 (?), auf dessen Sockel eine volkstümliche robuste schmerzhaft Maria steht - den Kopf zur Seite geneigt, die Hände zum Gebet gefaltet. Als einen „ärmeren Verwandten“ könnten wir auch den schönsten Blechchristus des Komitates in Sótony in der auf der Ried Gérci út stehenden Kapelle bezeichnen. Die benachbarten Bewohner von Nyögér nennen das aus dem Jahre 1845 stammende Kreuz „Peléh Isten“ [Blecherner Gott]. „A Jézus Krisztus nevének dicsőségére és kinszenvedésének örök emlékezetire“ [Zu Ehren des Namens Jesu Christi und zu ewiger Erinnerung seines Leidens] steht oberhalb des blechernen Corpus, unter diesem befindet sich eine in ähnlicher Technik angefertigte Sieben-Schmerzen-Jungfrau, darunter steht „Csináltatta Sótonyi Tódi Ferencz, hűtvösivel Timár Erzse 1845“ [Angefertigt von Ferencz Tódi von Sótony gemeinsam mit seiner Ehefrau Erzse Timár, 1845].

Aus der Fülle der in Betracht gezogenen Gruppen von Gegenständen haben wir nur einige charakteristische hervorgehoben. Über die Eigenheiten folgender Begriffsgruppen muß noch eine ausführlichere Darstellung verfaßt werden:

37 Vassurány, Hösök tere (Heldenplatz) 7. - Die hier lebende Familie Takács ließ den „Wendelin“ aus dem Friedhof vor ihr Haus bringen. Zu „Aranyos hefe“ hörte die Tierseuche auf - erzählt die mündliche Überlieferung.

38 Bálint Sándor, Ünnepi kalendárium II, Budapest 1977, S. 385.

39 Gyulás Éva, Egy ősi pásztorünnep és európai párhuzamai (Adatok a Vendel-kultusz magyarországi kutatásához), Szolnok 1986, zählt unter den in Ungarn vorkommenden Beispielen des Hl. Wendelin-Kults auch acht Siedlungen des Komitates Eisenburg auf. Wir konnten - gleichfalls innerhalb der Grenzen des heutigen Komitates Eisenburg - diese Zahl mehr als verdoppeln.

#### Wallfahrten:

Außer den echten Kopien des Mariazeller Gnadenbildes der sogenannten „Zeller Marien-Statue“ gibt es auch solche, die eigentlich nach dem Vorbild der Příbramer Gnadenbild-Statue aus Mähren angefertigt wurden. Die Wallfahrtsprozessionen waren einst tatsächlich „heilige Theater-vorstellungen“: Davon zeugen die Gedenkgegenstände, unter anderem zwanzig Gnadentafelgemälde aus Kiscell aus dem Jahre 1748.

#### Votive:

Es gibt zweierlei an Wallfahrten und Wallfahrtsorte gebundene Gnadengegenstände im Komitat Eisenburg. Aufgrund der „Wachsfiguren“ - der anfangs angeführte Text und die Gegenstände selbst belegen dies kann gesagt werden, daß sie sich durch Jahrzehnte, ja sogar Jahrhunderte, kaum geändert haben. Lebzelter waren in Steinamanger bereits im 16. Jahrhundert nachweislich vorhanden. Den Wachsfiguren ähnlich sind aus Silber angefertigte Opfergaben, vor allem aus Celldömölk sind solche bekannt. Eine andere Gruppe von Gnadengegenständen in Eisenburg bilden die Votivbilder.

#### Mariendarstellungen:

Die Auswahl der Stellen für Mariendarstellungen ist sehr groß, sie reicht von der Plane bis zur Wäschemangel. Bei den Marienstatuen müssen wir die „tragbaren Marienstatuen“ besonders hervorheben.

#### Kirchen:

In den Kirchen - sehr oft zum Glück bis heute - findet man Gegenstände der Volksfrömmigkeit oder solche, die nur zeitbedingte Bedeutung hatten. Neben den kirchlichen Fahnen müssen die Bethlehemdarstellungen, das Heilige Grab und die „Hallelujen“ (Traghimmel) größere Beachtung finden.

#### Vergängliche Gegenstände:

Auch diese sollte man nicht vergessen, obwohl auch solche kurzlebig sind, die heute angefertigt werden. Die Fronleichnamszelte erinnern uns in Form und Aussehen an Marienhäuser.